

Zeitschrift:	Penelope : Zeitschrift zur Belehrung u. Unterhaltung für das weibliche Geschlecht
Herausgeber:	E. Looser
Band:	- (1847)
Heft:	10
Artikel:	Der Kaffee : ein humoristisches Kapriccio von einem "Kaffeebruder"
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-327225

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kaffee.

Ein humoristisches Kapriccio, von einem „Kaffeebruder.“

Unlängst hatte sich die Stimme einer „Kaffeeschwester“ in dieser Zeitschrift über den Kaffee ausgesprochen. Es sei nun auch einem „Kaffeebruder“ vergönnt, dem Kaffee hier ebenfalls eine Lob- und Empfehlungsrede zu halten und namentlich dessen Größe herauszuheben.

Der Kaffee ist groß 1) seiner Gesinnung nach.

Beseelt von dem Hauche der Liebe, die den Menschen im Menschen achtet, und ein Himmelreich hienieden durch Brudersinn stiften will, umfaßt der Kaffee alle Völker und alle Stände in alliebender Huld. Er küßt den Amerikaner wie den Deutschen, den Russen wie den Kamtschadalen mit gleicher Inbrunst; er läbt den Regenten, wenn er das Veil an alte Vorurtheile legt, und den Holzpsalter, wenn er die Säge auf Holzklöze applizirt. Freundlich klappert die Kaffeezmühle in Nord und Süd; heißekehnt wallt der Kaffeetopf in Ost und West; mild und lieblich glänzt der Kaffestrom wie Sternenschein; süß und einschmeichelnd klingen allenthalben die Kaffettassen ins Leben herein, wie Wolsharzen. Selbst der wütendste Gegner des Maschinenbaues ist Freund der Kaffeemaschine, und selbst der Gescheidteste, dem der Kopf nie vernagelt war, hat gern das — Kaffeebrett vor'm Kopfe. Kurz — Alles liebt der Kaffee und Alles liebt ihn. Wäre der Kaffee als Mensch geboren, er wäre der vollendetste, musterhafteste Weltbürger geworden.

Groß ist der Kaffee 2) seinen Schöpfungen nach.

Was wäre die Welt ohne den Kaffee! Oder wer will mir beweisen, daß die Gesammthilfung des heutigen Europa, die hervorragendsten Erscheinungen der Literatur, der Fortschritt in Kunst und Gewerbe, ja die ganze neuere Geschichte dem Kaffee ihre Existenz nicht verdanke? Dass Schiller, Götthe, Wieland, Lessing, Rückert ihre besten Sachen beim Kaffee geschrieben, ist so gewiß, als daß wir in hundert Jahren noch Sauerkraut und Leberklöße genießen; daß der Dampfwagen beim Kaffee erfunden wurde, ist so bestimmt, als daß es noch nach zweihundert Jahren unter den Menschen keinen tausendjährigen Frieden gibt, und daß die französische Revolution dem Kaffee entstiegen, will ich wenigstens eher glauben, als daß ein Ochs je zu einem Esel werden kann. — Wie viele Freundschaftsbündnisse und Liebesverträge hat der Kaffee geschaffen; wie viele Kaufleute hat er reich gemacht, die beim Kaffee mit dem ihnen von Gott und der Obrigkeit verliehenen Pfunde wucherten; wie viele Tausende hat er dem Staate gebracht durch — Zoll und Accise! Ohne Kaffee erschienen vielleicht keine Aktien, keine Daguerreotypen, keine Luftballons, keine spanische Heirath, und, welch ein Unglück! — auch nicht einmal Abhandlung über den Kaffee. Eins jedoch soll, kann und darf der Kaffee nicht verschuldet haben, wenn er seine Ehre behaupten soll, — die Erfindung der Schießbaumwolle, da dadurch das Glück vieler Ehen gestört werden kann, indem kein Chemann es wagen darf, seine Frau liebevoll zu behandeln oder, wie man sagt, dieselbe in Baumwolle einzwickeln, ohne eine Explosion befürchten zu müssen!

Groß ist der Kaffee 3) seinen Wirkungen nach. Vor Allem wirkt der Kaffee ermunternd; o Menschheit, trinke viel Kaffee! Er stärkt die Verdauung, so daß man tüchtig vertragen kann; o Ihr Frauen, trinkt sehr viel Kaffee! Und Ihr Männer trinket sehr, sehr viel Kaffee! Der Kaffee ist ein vortreffliches Mittel gegen den ehlichen und ausserehlichen — Kazenjammer!

Groß ist der Kaffee 4) seiner sinnbildlichen Bedeutsamkeit nach.

Der Kaffee ist das Sinnbild des Menschen. In der Jugend ein grüner Junge, muß er schwitzend und braun aus der Hitze der Kaffetrommel des Lebens gehen, bis er in dem Wasser der Thränen abgekocht, endlich milchweiße Haare bekommt und vom Niemersatt des Magentodes verhungern wird. Er passirt Mauth, Zoll, Schlagbaum, Octroi,

Thorsperre und Contumaz; er wird gemahlen, gestossen, gebrannt, begossen, gesotten, filtrirt und — in den Sack gesteckt. Nur in einer Beziehung ist er freier gestellt und genießt freundlicher Behandlung; er mag hinkommen, wohin er will, er wird mit offenen Armen aufgenommen, und mag sich niederlassen, wo er Lust hat, er braucht keinen — Paß.

Der Kaffee ist das Sinnbild des Mannes. Er ist von Natur bitter, und muß, wie der Mann durch die Liebe des Weibes, erst durch Zucker versüßt werden.

Der Kaffee ist das Sinnbild des Weibes. Man kann leicht Etwas bei ihm verschütten, und frisch hat man ihn lieber als aufgewärmt.

Der Kaffee ist das Sinnbild der Liebe. Man liebt ihn schwarz, brunet, blond und weiß, aber durchgängig gewiß — warm.

Wie aber alles Große und Erhabene Verunglimpfungen und Verfehlungen erdulden muß, so ist es auch dem Kaffee ergangen, und es hat manchen Kampf gekostet, bis er nach Gebühr gewürdig wurde. Als im Jahr 1615 durch den Reisenden Pietro della Valle der Namen Kaffee zum ersten Male in Europa genannt wurde, als im Jahr 1658 der berühmte Thevenot als Curiosum nach dem Diner zum ersten Male Kaffee zum Trinken herumreichte, als im Jahre 1672 ein Armenier in Paris das erste Kaffeehaus errichtete, vermutete man nicht, wie vielen Schwierigkeiten die Einführung dieses neuen Getränktes unterworfen sein würde. Man verbot, man verbrannte, man confisckte den Kaffee, man predigte gegen ihn von den Kanzeln, man belegte ihn mit dem Bann, man verschrie ihn, oder wie es in englischen Gedichten aus jener Zeit heißt, „diesen Kientussyrup, dieses schwarze Türkenslut, dieses Decoc von alten Schuhen und Stiefeln“ als unchristlich. Der König Karl II. von England ließ 1675 die entstandenen Kaffeehäuser als Häuser des Luxus und der Revolution schließen, ja es erschien — man schreke nicht, es ist faktisch — Anno 1674 in London „eine Petition der Weiber gegen den Kaffee“ (*), was gewiß heutzutage nicht mehr passiren könnte.

Indes hat der Kaffee die Feuerprobe glorreich bestanden; und wenn auch nicht „Wahrheit“ in ihm ist, wie „im Wein“, wenn er auch nicht durch das Alter geheiligt erscheint, wie das Bier, wenn er auch nicht solche Gluth in sich schließt, wie der Schnaps, so sind doch auch nicht so viele Wahrheitssuchende in ihm entrunkent, so ist doch begreiflicher Weise kein Hopfen und Malz an ihm verloren, weil man keins dazu braucht, so ist er doch edler als der Branntwein. Überdies muß er nach deutschen Begriffen schon deswegen der edelste Trank sein, weil er weit her ist und der geistigste Genuß, weil schon in dem Namen Kaffee eine See verborgen ist.

So bleibt denn, Ihr glücklichen Kaffeebrüder und Kaffeeschwestern, diesem edeln, wackern, erprobten Gebieter treu! Liebt ihn, aber liebt ihn stets rein, und ohne alle weitere egoistische Beimischung. Verbannt auch ferner, wie Ihr hoffentlich sämmtlich bisher gethan, jedwede Eichorie, Runkelrübe und Gerste, die wohl ins Bier, aber nicht in den Kaffee paßt. Bedenkt stets, daß, wie der Wein nie an zu vielem Sauerstoff, so der Kaffee nicht an zu vielem Wasserstoff leiden oder gar ein „möhrumfchlungen“ sein darf. Macht nicht aus sechs Bohnen sieben Tassen, daß etwa malitiöse Leute sagen könnten, eine Tasse Kaffee sei keine Bohne werth. „Rein wie der Demant, stark wie der Löwe, süß wie die Liebe, heiß wie die Hölle, schwarz wie der Teufel“, so sei er und so bleib er! So wünscht ihn Euch und sich selbst alle Tage wenigstens dreimal in großen Tassen und schöner Gesellschaft

Ein Kaffeebruder.

(*) The Women's petition against coffee. London 1674.